

Drei Fragen an Johannes Hundshammer, Computerspende Regensburg



Herr Hundshammer, über 90 Prozent aller Haushalte in Deutschland besitzen einen PC oder einen Laptop. Provokant gefragt: Warum ist da ein Projekt wie die Computerspende Regensburg trotzdem notwendig?

Ziel unseres Projektes ist nicht die Vollversorgung der Bevölkerung mit Computern. Uns geht es vor allem um den Gedanken der Nachhaltigkeit, der Schonung von Ressourcen durch die längere Nutzung von Geräten. Gerade Computer verbrauchen bei der Produktion viele kostbare Rohstoffe, wandern aber oft nach wenigen Jahren bereits wieder auf den Müll. Dabei könnten Computer mit einem effizienten Betriebssystem gut 15 bis 20 Jahre genutzt werden. Wir bieten daher Schulungen zum Wechsel auf das freie Betriebssystem Linux an und unterstützen Umsteiger langfristig im Rahmen unserer Linux Sprechstunde.

Zusätzlich sammeln wir Geräte, die sonst verschrottet würden. Wir sehen uns da quasi in einer Linie mit den Footsavern oder den Tafeln. Wobei hier der soziale Aspekt auch eine wesentliche Rolle spielt. Selbst im überreichen Deutschland gibt es mehr als genug Menschen, die sich einen Computer nicht, oder nur schwer leisten können. Zwar ist ein Computer nicht unbedingt lebensnotwendig, aber in

Wer sich in Regensburg keinen Computer leisten kann, kann einen gespendet bekommen. Ein ehrenamtliches Team von inzwischen fünf Leuten startete das Projekt „Computerspende Regensburg“ Anfang 2017 und ganz offiziell im November 2018. Bisher konnten 40 Geräte aus Spenden an glückliche neue Nutzer*innen übergeben werden. Über seine ehrenamtliche Arbeit sprachen wir mit Johannes Hundshammer. Derzeit ist die Initiative noch auf der Suche nach Sponsoren und möchte ihr Wissen auch gern weitergeben. Bei Interesse finden sich alle weiteren Informationen auf www.computerspende-regensburg.de

unserer digitalen Gesellschaft bringt das Fehlen eines Computers viele Nachteile und Erschwernisse mit sich. Denken sie nur an die Informationsbeschaffung, Kommunikation, Steuererklärung, Onlinebanking und so weiter.

Welche Menschen leben heutzutage noch ohne Computer und wer kommt dann zu Ihnen?

Zu unseren typischen „Kunden“ gehören Empfänger von Sozialhilfe, Geflüchtete, Rentner oder auch Schüler. Kürzlich hatten wir einen arbeitslosen, alleinerziehenden Vater, dessen Sohn einen PC für die Schule benötigt. Bei 740 € Transferleistung wird das Sparen auf einen neuen Laptop zu einer langwierigen Angelegenheit. Häufig kommen auch Arbeitslose zu uns, die nach Jobs suchen und Bewerbungen schreiben wollen. Oder Geflüchtete, die ihre Sprachkenntnisse durch Computer gestützte Kurse verbessern oder sich auf eine Berufsausbildung vorbereiten möchten. Ein Smartphone, falls vorhanden, ist hier keine brauchbare Alternative.

Zu bedenken ist auch: Unter den oben genannten 90% befinden sich sicher auch viele Altgeräte, die sich mit Windows 10 nicht mehr nutzen lassen. Durch das Supportende von Windows 7 im Januar 2020 werden so viele Geräte unbrauchbar.

Ein weiterer Kundenkreis sind soziale Initiativen, die so Kosten sparen und ihre finanziellen Mittel sinnvoller einsetzen können.

Ein weiteres Anliegen ist Ihnen die Verbreitung freier Software. Welche

Vorteile bietet diese gegenüber den weiter verbreiteten Kaufprodukten, außer dass sie kostenlos ist?

Freie Software meint nicht in erster Linie „kostenfrei“. Hauptkriterium gemäß den Richtlinien des GNU Projektes ist die freie Verfügbarkeit des Quellcodes. Dadurch kann nachvollzogen werden, was die Software tatsächlich macht. Datenklau wie manche Anbieter betreiben ist damit ausgeschlossen. Auch kann jeder den Quellcode verbessern oder eigenen Bedürfnissen anpassen. Freie Software entwickelt sich dadurch sehr dynamisch und anwenderbezogen. Linux beispielsweise ist sehr modern konzipiert, benötigt keinen Virens Scanner und nutzt Hardwareressourcen effektiv. Damit kann auch auf älteren Rechnern noch flüssig gearbeitet werden. Zudem stehen etwa 360 Varianten zur Wahl, den eigenen Vorlieben sind hier keine Grenzen gesetzt. Vor allem Gelegenheitsnutzer und Neueinsteiger kommen oft mit Linux besser zu Recht.

Mich persönlich begeistert vor allem der dahinter stehende Grundgedanke: Menschen, oft über den ganzen Erdkreis verteilt, finden sich in Projekten zusammen, investieren viel Zeit und „Gehirnschmalz“ und stellen die Ergebnisse ihrer Arbeit dann der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung. Dass es so etwas in unserer kapitalistischen, ganz auf Profitmaximierung ausgerichteten Gesellschaft gibt, finde ich wunderbar.

Von daher passt Linux und freie Software wohl auch sehr gut zum Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Die Fragen stellte Philipp Meinert